

## Informationsmaterial zu Kenia und der Region am See Naivasha

Fläche: 682.860 km<sup>2</sup>  
 Einwohner: 37,96 Mio.  
 Regierungssitz:  
**Nairobi**  
 Amtssprachen:  
**Englisch, Kiswahili**



Quellen der Karten:  
[http://www.bmz.de/de/was\\_wir\\_machen/laender\\_regionen/subsahara/kenia/index.html](http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/subsahara/kenia/index.html)  
 und <http://portal.inwent.org/kenia/ueberblick.html>

Kenia liegt in Ostafrika und ist etwas größer als Frankreich. Im Norden grenzt es an Somalia, Äthiopien, den Sudan, im Westen an Uganda. Im Süden hat Kenia fast tausend Kilometer gemeinsame Grenze mit Tansania. Im Osten liegt Kenias Küste zum Indischen Ozean.

Kenia wird vom Äquator durchzogen und beherbergt mit dem Mount Kenya (5199 Meter) den zweithöchsten Berg Afrikas. Weite Teile des Landes sind von wildreichen Savannen bedeckt; an der Küste ist es tropisch feucht. Landwirtschaft ist in einem schmalen Streifen im Hinterland der Küste und vor allem in den fruchtbaren Highlands zwischen Machakos, Meru und den Ufern des Viktoriasees<sup>3</sup> möglich. Das kenianische Hochland mit seinem gemäßigteren Klima war in der Vergangenheit auch für europäische SiedlerInnen attraktiv. Die Nordhälfte des Landes ist karg bis wüstenhaft und nur spärlich besiedelt. Dürrezeiten verursachen besonders hier immer wieder Hungerkrisen.

Die Mehrzahl der KenianerInnen lebt in Dörfern und verstreuten Weilern. In der Küstenregion sowie in den fruchtbaren Regionen der Highlands und Westkenias ist die Bevölkerungsdichte sehr hoch, die trockene Nordhälfte des Landes dafür fast menschenleer. Als Großstädte können nur Nairobi mit offiziell 2,1 Millionen Einwohnern (inoffiziell inzwischen mehr als 3 Millionen) und Mombasa mit offiziell 660.000 Einwohnern bezeichnet werden. Ein Überblick über die Bevölkerungsentwicklung der kenianischen Städte zeigt jedoch, dass gerade die Mittelstädte und die kleineren Marktzentren ihre Einwohnerzahl in den letzten zwanzig Jahren oft verdreifacht haben....

Die Landwirtschaft ist Kenias wichtigster Wirtschaftszweig – von ihr leben 70 Prozent der Bevölkerung. Das Land ist Exporteur von Tee, Kaffee, Blumen und Ananas. Für Millionen von KleinbäuerInnen ist ein kleiner Acker mit Mais die wichtigste Überlebensgrundlage.

Wachsende Exporte, der Tourismus, aber auch Handel, Transportgewerbe und Kommunikation haben in den vergangenen Jahren zum wirtschaftlichen Aufschwung beigetragen. Doch trotz wirtschaftlicher Wachstumsraten von über fünf Prozent sind Arbeitslosigkeit und Armut im Land kaum zurückgegangen. Heute leben knapp 60 Prozent der Bevölkerung unterhalb der nationalen Armutsgrenze. Kenia nimmt dennoch eine herausragende wirtschaftliche und politische Stellung in Ostafrika ein.

<sup>2</sup> Quellen: Länder-Informations-Portal inWEnt <http://portal.inwent.org/kenia.html> und <http://portal.inwent.org/kenia/ueberblick.html>. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung [http://www.bmz.de/de/was\\_wir\\_machen/laender\\_regionen/subsahara/kenia/index.html](http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/subsahara/kenia/index.html). Beides gelesen am 30.09.2010

<sup>3</sup> Der Viktoriasee erstreckt sich über die Landesgrenzen von Kenia, Uganda und Tansania. Nur ein kleiner Teil des Viktoriasees liegt in Kenia. Der Viktoriasee ist nicht zu verwechseln mit dem See Naivasha, zu dem dieses Modul erarbeitet wurde.

## Informationsmaterial zu Kenia und der Region am See Naivasha

### Im Spannungsfeld von Schutz und Nutzung<sup>1</sup>...

Der See Naivasha liegt 80 km nordwestlich der kenianischen Hauptstadt Nairobi auf 1890 Meter Höhe in der Rift-Valley Provinz. Diese hat ein halbtrockenes Klima mit zwei Regenzeiten pro Jahr (April bis Mai und Oktober bis November) und gute und fruchtbare vulkanische Böden. Die Bevölkerung hat sich innerhalb von 30 Jahren auf heute 300.000 Menschen versechsfacht.

Aus Sicht der BewohnerInnen ist der See vor allem als **Wasserquelle** bedeutsam. Die Nutzungen des Sees umfasst Land- und Weidewirtschaft, Fischerei, Tourismus sowie die kommerzielle Produktion von Gemüse (am nördlichen Ufer) und Blumen in Gewächshäusern (am süd-östlichen Ufer). Ein Erdwärme-Kraftwerk liefert außerdem 15 Prozent der gesamten Elektrizität Kenias.

Der ungefähr 140 km<sup>2</sup> große und durchschnittlich sechs Meter tiefe See hat mit dem Malewa- und dem Gilgil-Fluss zwei Zuflüsse aber keinen Ausfluss und bleibt durch den Austausch mit unterirdischem Wasser frisch. Er verzeichnete in den letzten 100 Jahren **natürliche Wasserstandschwankungen** von mehr als 12 Meter und fiel während lang anhaltender Dürreperioden zwischenzeitlich ganz trocken. Die stetige Wasserabnahme der letzten 30 Jahre steht jedoch in direkter Verbindung mit der stetigen **Ausdehnung der Gemüse- und Blumenproduktion**. Die Seefläche und der unmittelbare Ufersaum sind Eigentum des Staates. Die daran angrenzenden höher gelegenen Bereiche sind fast ausschließlich in privater Hand (Blumen- und Tourismusunternehmen, (weiße) Farmer).

Aufgrund des ökologischen Stellenwertes wurde der See Naivasha 1995 als **„Feucht- und Vogelschutzgebiet** von internationaler Bedeutung“ ausgewiesen. Er beherbergt eine komplexe Vegetation aus Land-, Ufer- und Unterwasserpflanzen (Papyrus- und Laichkrautbestände) und bietet Nist- und Nahrungsstätte für viele Brut- und Zugvogelarten, darunter 350 Wasservogelarten und 1% des Weltbestandes des Kammlässhuhns. Die Uferzone ist außerdem die Heimat für Hunderte von Flusspferden und weiteren großen Säugetierarten wie Wasserbock und Wasserbüffel.

Vielfältig sind auch die **ökologischen Bedrohungen**. Die Liste ist lang und reicht von Dünger- und Pestizideinträgen, der Zerstörung der natürlichen Ufervegetation und der umliegenden Wälder über Bodenerosion, übermäßige Wasserentnahme und Überfischung bis hin zu Zersiedelung sowie sich verschärfenden Infrastruktur-, Versorgungs- und Hygieneproblemen (besonders hinsichtlich Abwasser und Müll).

Angesichts dieser Probleme arbeiten verschiedene Umweltorganisationen und Zusammenschlüsse der AnwohnerInnen zusammen mit staatlichen Institutionen an der Entwicklung eines **Managementplanes für eine kluge Ressourcennutzung** und freiwillige Verhaltensregeln.

Erste vorgesehene Maßnahmen sind unter anderem den Papyrus-Gürtel um den See herum zu schützen, alle Besitzansprüche, Bauten und landwirtschaftlichen Aktivitäten unterhalb des Wasserstandes von 1906 (damals 7 Meter höher als heute) zu unterlassen, die Wasserentnahme zu minimieren, sicherere, abbaubare Pestizide einzusetzen und wichtige Umweltindikatoren zu beobachten.

Auf den größeren Farmen werden immer öfter sparsamere Bewässerungssysteme und Wasseruhren und alternative/ integrative Schädlingsbekämpfungsmittel eingesetzt. Ein hauptsächlich Schwachpunkt bleibt jedoch, dass eine nachhaltige Wasserentnahme nicht in Zahlen angegeben werden kann. Das liegt u.a. daran, dass der Managementplan nur vage formuliert ist. Zukünftig werden auch die staatlichen Wasserbehörden (National Environmental Management Authority sowie die sich im Aufbau befindliche Water Management Authority) stärker ins Geschehen eingreifen. Allerdings werden die **Konflikte, der intensiven Nutzung** (vor allem durch die Blumenindustrie) auch von ihnen nicht leicht zu lösen sein.

<sup>1</sup> RAMSAR Konvention: Das „Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung“ wurde am 2. Februar 1971 in der iranischen Stadt Ramsar unterzeichnet. Die Konvention war das erste zwischenstaatliche Vertragswerk über die Erhaltung und wohlausgewogenen Nutzung natürlicher Ressourcen. Dieser schafft die Rahmenbedingungen für die internationale Zusammenarbeit zur Erhaltung und wohlausgewogenen Nutzung von Feuchtlandschaften.

Vgl. Lebensministerium Österreich. <http://www.ramsar.at/>, gelesen am 02.10.2010.

<sup>2</sup> Quellen: Information Sheet on Ramsar Wetlands (RIS). [http://www.wetlands.org/reports/ris/1KE002\\_RIS2005en.pdf](http://www.wetlands.org/reports/ris/1KE002_RIS2005en.pdf), gelesen am 10.11.2010. Brocht et al. Lake Naivasha – Experience and Lessons Learnt Brief 2007.

[http://www.worldlakes.org/uploads/17\\_Lake\\_Naivasha\\_27February2006.pdf](http://www.worldlakes.org/uploads/17_Lake_Naivasha_27February2006.pdf).

R. Johnstone. Managing Lake Naivasha. <http://www.worldlakes.org/uploads/naivasha.htm>. Lake Profile Naivasha. General Information. <http://www.worldlakes.org/lakedetails.asp?lakeid=8564>, gelesen am 30.09.2010. Übersetzt von Vamos e.V.